



Eindruckliches «Vorher – Nachher»: Im Gebiet Maienfeld/Bad Ragaz – im Bild mit Blick Richtung Landquart – soll der Rhein aus seinem Korsett befreit und die natürliche Auenlandschaft wiederhergestellt werden.
Bild/Visualisierung Hydra AG

Der «neue Rhein» interessiert

Die geplante Aufweitung des Rheins bei Maienfeld und Bad Ragaz stösst überwiegend auf Zustimmung. Dies zeigen die Rückmeldungen, die im Rahmen der öffentlichen Mitwirkung von der Bevölkerung sowie von Organisationen und Institutionen eingegangen sind.

von Silvia Kessler

In den nächsten Jahrzehnten soll die Rheinlandschaft bei Maienfeld und Bad Ragaz ein neues Gesicht erhalten. Geplant ist, den Fluss auf einer Länge von drei Kilometern wechselseitig von heute 85 Metern im Durchschnitt auf rund 170 Meter zu verdoppeln. Ziele des Vorhabens sind unter anderem, die Hochwassersicherheit zu gewährleisten, die natürliche Auenlandschaft mit einer dynamischen Entwicklung wiederherzustellen und den Rheinabschnitt als Naherholungsgebiet aufzuwerten.

Rege genutzte Mitwirkung

Im Januar dieses Jahres konnte das Auflageprojekt an einer Medienorientierung vorgestellt werden (Ausgabe vom 12. Januar). Anschliessend war die Bevölkerung an der Reihe. Ab Mitte

Januar bis Mitte Februar waren die Rhein-Anwohnerinnen und -Anwohner im Rahmen einer Mitwirkung eingeladen, ihre Meinung und Vorschläge zum Bauvorhaben abzugeben. Dies konnte brieflich per Post oder elektronisch über die Website des Projekts erfolgen.

Die Möglichkeit zur Mitsprache wurde laut Markus Roth, im Projektteam zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, rege genutzt. «Privatpersonen, Umweltverbände wie Pro Natura, WWF oder Bird Life Sarganserland sowie Werkeigentümer haben ihre Ansichten und Vorschläge eingebracht.» Zur Sprache gekommen seien Themen wie die Finanzierung des Projekts, Auswirkungen der Aufweitung auf das Grundwasser, die Materialbewirtschaftung des anfallenden Kieses, die Nutzung des künftigen Auengebiets von nationaler Bedeutung betreffend Besucher-

lenkung, Betretungsverbot von Naturvorrangflächen sowie die Finanzierung und die Zuständigkeit des künftigen Unterhalts. Auch ökologische Aspekte wie Pflegeeingriffe, Gewässerraum und die Vernetzung mit angrenzenden Amphibiengebieten wurden laut Roth eingebracht. Soeben seien auch die Stellungnahmen der Gemeinden Maienfeld, Bad Ragaz und Landquart eingetroffen. Sämtliche Eingaben würden in der kommenden Zeit detailliert geprüft. «Es lässt sich aber bereits fest-

stellen, dass das Vorhaben überwiegend auf positive Zustimmung stösst.»

Erschwerte Informationsanlässe

Schon in den Jahren 2016 und 2017 hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, sich an öffentlichen Informationsveranstaltungen über das voraussichtlich im April 2025 startende Bauprojekt zu informieren. «Leider mussten die beiden im letzten Jahr geplanten Anlässe aufgrund der Coronapandemie abgesagt werden», führt der Kommunikationsverantwortliche aus. Stattdessen wurden an zwei Tagen im Januar und im Februar in Maienfeld und in Bad Ragaz Sprechstunden für Interessierte angeboten. Experten aus dem Projektteam gingen im Gespräch auf konkrete Fragen und Anregungen ein, was laut Roth bei den Einwohnerinnen und Einwohnern ebenfalls guten Anklang fand. «Aufgrund der Corona-

massnahmen mussten wir die Leute allerdings fast einzeln begrüssen.» Es bleibe aber auch über die Mitwirkung hinaus möglich, sich unter www.rheinaufweitung.ch über die geplante Rheinaufweitung zu informieren. «Alle Pläne und Informationen bleiben unter der Registerkarte Projektdossier auf der Website einsehbar.»

Der Zeitplan für die Rheinaufweitung Maienfeld/Bad Ragaz sieht in einem nächsten Schritt die Überarbeitung des Auflageprojekts vor. Im Herbst/Winter 2021/22 soll dieses in die Vernehmlassung gehen. In den Jahren 2022/23 ist die Projekt- und Kreditgenehmigung für das 73-Millionen-Franken-Projekt geplant. Verläuft die Projektgenehmigung wie vorgesehen, könnten im Herbst 2024 die Bauarbeiten ausgeschrieben und im Frühjahr 2025 die Umsetzung des Projekts gestartet werden.

Verläuft alles nach Plan, kann 2025 mit der Umsetzung des Projekts gestartet werden.

Erste Resultate zum Projekt Grevas

Das Schulhaus Grevas in St. Moritz ist nicht mehr zeitgemäss. Ein Neubauprojekt liegt vor, ist aber umstritten und wurde deswegen nochmals extern überprüft. Erste Ergebnisse liegen jetzt vor.

von Fadrina Hofmann

Bereits im April 2019 wurde der Projektwettbewerb für ein neues Bildungszentrum St. Moritz mit einstimmiger Empfehlung für das Siegerprojekt abgeschlossen. Nach einer Überarbeitung und Vervollständigung des Projekts überwies der Gemeindevorstand die Botschaft für den Plankredit zuhanden der Volksabstimmung dem Gemeinderat. Doch dieser trat nicht auf das Geschäft ein und wünschte eine externe Überprüfung der Vorarbeiten. Der Gemeindevorstand beauftragte daraufhin die Firmen Basler & Hofmann AG und Eckhaus AG aus Zürich mit der Überprüfung der bisherigen Planung, Schulraumbedarf und Raumprogramm, alternative Standorte und die

Aufteilung von Oberstufe und Unterstufe auf separate Standorte sollten genauer untersucht werden.

Vergleichen und abwägen

Die externe Expertise zum Neubauprojekt Bildungszentrum Grevas ist am Montag dem Gemeindevorstand St. Moritz präsentiert worden. «Die Handlungsempfehlungen werden nun in der zuständigen Kommission und im Gemeindevorstand diskutiert, bevor sie in einem zweiten Schritt öffentlich gemacht werden», schreibt der Gemeindevorstand in einer Mitteilung. Die Verfasser der Expertise fassten sich mit verschiedenen Themen, von Gesellschaft und Bildung über Raumplanung und Demografie bis Schulstandortkonzeption, Pädagogik und Schulbetrieb. Aber auch die

Öffentlichkeit und Vereine sowie die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit wurden unter die Lupe genommen. Ergänzend wurde in der Expertise ein Benchmark-Vergleich des schulischen Raumbedarfs vorgenommen, der mit denjenigen von neun Schweizer Städten verglichen wurde.

Noch viele Diskussionspunkte

«Die Expertise beantwortet nicht abschliessend, ob mit dem gewählten Vorgehen den Bedürfnissen von St. Moritz entsprochen wird», schreibt der Gemeindevorstand. Vielmehr zeige sie Handlungsfelder auf, die einer vertieften Betrachtung und Recherche unterzogen werden sollen. Dabei setzt sie die gewählte Einstandortstrategie einer Multistandortstrategie und einer Minimalvariante gegenüber.

Eine Kosten-Nutzen-Analyse soll zeigen, wie gut das bestehende Projekt gegenüber den verschiedenen Varianten abschneidet. «In welcher Tiefe und in welchem Zeitrahmen diese Überlegungen erfolgen sollen und welche allfälligen Zusatzaufträge dafür ausgelöst werden, wird nun in der zuständigen Kommission und im Gemeindevorstand diskutiert», informiert der Gemeindevorstand. Der Gemeinderat sei bereits anlässlich des Strategietages vom Mittwoch über die wesentlichen Erkenntnisse der Expertise und das weitere Vorgehen informiert worden, heisst es weiter. In einer der nächsten Sitzungen werde es die detaillierten Ausführungen der Verfasser entgegennehmen und die Empfehlungen des Gemeindevorstandes ausführlich behandeln.

Umweltseite hat Bedenken

Pro Natura und WWF Graubünden sowie die Stiftung Landschaftsschutz haben Einwände gegen die Pläne für die Flimser Sardona-Neuerschliessung. In ihrer Stellungnahme zur Revision der Ortsplanung in Flims/Laax, des kantonalen und des regionalen Richtplanes schreiben sie unter anderem, die Festsetzung der neuen Bahn Segneshütte-Ils Cugns mit Besucherzentrum für die Tektonikarena sei derzeit abzulehnen. Die Bewilligungsfähigkeit solle zuerst im Plangenehmigungsverfahren untersucht werden. Die Anlage tangiere die Schutzobjekte Plaun Segnas und Plaun Segnas Sut sowie das Geotop der Glarner Hauptüberschiebung Flimserstein, und auch Wildlebensräume seien betroffen. Diese Aspekte müssten vor der Festsetzung geprüft werden, so die Organisationen in einer Mitteilung. Aus landschaftlichen Gründen zu verzichten sei auf die projektierte Verbindung Nagens-Segneshütte. (jfp)